

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

1.1.1834 (Nr. 1)



## Baden.

Karlsruhe, 31. Dez. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben, nach genommener Kenntniß von dem durch das Austreten der Gewässer in der Umgegend von Kenzingen entstandenen bedeutenden Schaden zur Unterstützung der dadurch in Noth versetzten Familien, unabhängig von den für diesen Zweck aus Staatsmitteln bestimmten Summen, 1000 Gulden aus Höchstherr Privatkasse zu bewilligen, und solche sofort dem Regierungs-Direktorium in Freiburg zu überweisen gnädigst geruht.

Von den nämlichen wohlwollenden und menschenfreundlichen Gesinnungen besetzt, haben Ihre königliche Hoheit die Großherzogin aus Höchstherr Privatkasse die Summe von 500 Gulden jenen Hülfbedürftigen zu bewilligen die Gnade gehabt.

Wöchte dieses erhabene Beispiel der Wohlthätigkeit bei der Anordnung des großherzoglichen Staatsministeriums für denselben Zweck zu veranstaltenden Kollekte recht viele Nachahmung finden.

Freiburg, 29. Dez. In Folge der in der Freiburger Zeitung vom 20. d. M. enthaltenen Aufforderung des Bezirksamtes Kenzingen zur Unterstützung der daselbst durch Ueberschwemmung verarmten 900 Menschen, haben sich sämtliche Unteroffiziere, Spielleute und Soldaten des in Freiburg gegenwärtig befindlichen 2ten Bataillons vom Infanterieregiment Großherzog, freiwillig und ohne Aufforderung von Seiten ihrer Vorgesetzten, entschlossen, die ihnen bewilligte Theuerungszulage von einem Tag zur Unterstützung ihrer verarmten Mitbürger beizusteuern. Sämmtliche Offiziere und Mittelstabspersonen dieses Bataillons haben sich mit einer freiwilligen Gabe dieser Beisteuer angeschlossen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog, hievon in Kenntniß gesetzt, haben dem Bataillon für diese menschenfreundliche, den Soldaten ehrende Handlungsweise, Allerhöchstherr Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

## Deutscher Bund.

Vom Main, 24. Dez. Ueber den Sitz der Bundesversammlung und dessen Beibehaltung oder Verlegung ist in neuerer Zeit, besonders in den letzten Monaten, so Manches in öffentlichen Blättern ausgestreut worden, was sich am Ende auf nichts, als auf die Privatansicht des Einsenders gründete. Es ist vielleicht nicht ungeeignet, diesen Gegenstand einmal unbefangen zu beleuchten. Man darf wohl unterstellen, und muß sogar aus Achtung un-

terstellen, daß bei der Entstehung der Bundesversammlung im Jahre 1816 reiflich erwogen worden ist, welche Stadt Deutschlands sich wohl am Besten zum Sitz des Bundestags eignen möchte. Frankfurts geographische Lage im Mittelpunkt von Deutschland — seine Eigenschaft als freie Stadt — seine ausgebreiteten Handelsverbindungen mit dem Auslande, und als Folge davon die Nothwendigkeit, sich von allen politischen Konjunkturen die schnellste Kenntniß zu verschaffen — die Annehmlichkeiten, welche die Vereinigung aller dieser Umstände in jeder Beziehung darbietet — dies Alles mag wohl für die Wahl dieser Stadt zum Sitz der Bundesversammlung entschieden haben. Jetzt haben wir eine siebenzehnjährige Erfahrung vor uns. Die Verhältnisse zwischen der Bundesversammlung und der Stadt, so wie sie gleich Anfangs festgestellt worden sind, haben sich ganz nach Wunsch bewährt. Aber ist die Bundesversammlung in Frankfurt sicher? Das Attentat vom 3. April dieses Jahrs dient zur Antwort. Unersahrene und unbesonnene junge Leute ließen sich von schlechten und verkehrten Menschen zum Werkzeug brauchen, um ein wahnsinniges Unternehmen auszuführen. Die Absicht war, sich der Personen der Gesandten, der Bundeskasse und des Bundesarchivs zu bemächtigen, und vom Sitz des Bundestags aus Deutschland zu reformiren, und es mit einer Glückseligkeit zu überschütten, welche mit Raub und Meuchelmord beginnen sollte. Aber mit welchem Erfolg wurde dieses wahnsinnige Unternehmen gekrönt? In Zeit einer Viertelstunde waren die beiden Wachen der Stadt überumpelt und wiedergenommen, einige wenige Todte blieben von beiden Seiten, ein Duzend der Unbesonnenen wurde gefangen, und der bei Weitem größte Theil von Frankfurt, so wie mehrere Bundestagsgesandte, erfuhren erst am folgenden Tage, daß etwas vorgefallen sey. In der That, dieser für Frankfurt traurige Tag muß für Frankfurt Zeugniß geben. Die Haltung des Militärs und der Bürgerschaft, bei welcher dieses schändliche Attentat, statt Anklang zu finden, nur Indignation erregte, hat sich trefflich bewiesen, und aufs Neue bewährt, daß der gute Sinn, wodurch sich Frankfurt während der ganzen französischen Revolution auszeichnete, ungeschwächt fortbesteht. Nur schwächliche und unmännliche Furcht kann die Frage aufwerfen: ist die Bundesversammlung in Frankfurt sicher? Gewiß kann Frankfurt, ohne die Beihülfe fremden Militärs, die Sicherheit der Bundesversammlung für Person und Eigenthum hinreichend schützen. — Ob aber die Bundeskasse nicht weit zweckmäßiger in der Bundesfestung Mainz, als in der Stadt Frankfurt wäre? diese Frage hätte vor dem 3. April d. J. mit demselben

Recht aufgeworfen werden können, als nach dieser Zeit. Daß der bei Weitem größere Theil der Bundeskasse für den Sold des Militärs und den Festungsbau von Frankfurt nach Mainz geht, ist bekannt und natürlich. Aber eben so natürlich ist es wohl, daß eine Kasse in derjenigen Stadt aufbewahrt werde, deren Bedürfnisse die Kasse am Meisten in Anspruch nehmen. — Ob es zweckmäßig sey, die Gefängnisse einer Stadt, welche der Sitz der Bundesversammlung ist, mit Individuen anzufüllen, welche wegen politischer Vergehen und wegen Theilnahme an dem Attentat vom 3. April verhaftet sind, und bei welchen sich also Befreiungsversuche, wenn sie auch noch so wahnsinnig und erfolglos sind, immerhin denken lassen, ist eine Frage, welche allerdings reifer Prüfung werth seyn möchte. Jedes Attentat gegen den deutschen Bund interessirt die sämtlichen Bundesglieder in völlig gleichem Grade, und der Gerichtsstand des begangenen Verbrechens kann nur so lange begründet seyn, bis der Thatbestand gehörig ausgemittelt ist. So bald dieses geschehen, ist es gefährlich, die Theilhaber des Vergehens an Einem Orte beisammen zu lassen. Sie an ihre Regierungen zur Untersuchung und Bestrafung abzuliefern, erfordern Klugheit und Sicherheit, und selbst der Umstand, daß der Gang der Untersuchung dadurch schwieriger und kostspieliger wird, vermag gegen solche höhere Rücksichten nicht aufzukommen. Auch würde ein in diesem Sinne gefaßter Bundesbeschluß den Souveränitätsrechten keines Staats zu nahe treten. Und ohne einen solchen Bundesbeschluß ist es eine kaum auflösbare Rechtsfrage: Welches Ende sollen die Untersuchungen des Attentats vom 3. April gewinnen? Mag man unterstellen, daß die Stadt Frankfurt in dieser Bundesangelegenheit Recht sprechen werde, oder nicht, so haben die Inculpanten jedenfalls eine auswärtige Instanz auf einer deutschen Universität, welche ihnen nicht entzogen werden kann. Nun denke man sich den höchst wahrscheinlichen Fall, daß jeder der Inculpanten sich einen eigenen Bertheidiger wählt, und daß jeder dieser Bertheidiger drei deutsche Universitäten erzipirt (was ihm abermals nicht versagt werden kann), so gibt es am Ende keine deutsche Universität mehr, an welche die Akten verschickt werden können. Und gleichwohl läßt es der innere Zusammenhang der Untersuchungsakten nicht anders zu, als daß sämtliche Akten an eine und dieselbe Universität verschickt werden. Ueber ein solches Dilemma ist nicht anders hinauszukommen, als wenn sämtliche, wegen des Attentats vom 3. April in Frankfurt Verhaftete alsbald nach geschlossener Untersuchung und glaubwürdigem Vernehmen nach sollen die Untersuchungen bei der kaum glaublichen Anstrengung und dem sehr bedeutenden Kostenaufwand, den die Stadt Frankfurt nicht gescheut hat, geschlossen seyn) an ihre Regierungen zur Bestrafung abgeliefert, und dadurch allen Befreiungsversuchen der Gefangenen vorgebeugt wird.

(N. K.)

## B a i e r n.

Der fränkische Merkur enthält folgende Nachricht:  
 „Nach speziellen Nachrichten über die Art der Ermordung,

so wie den Befund der dem Kaspar Hauser an der linken Seite der Brust, zwischen der 4. und 5. wahren Rippe, mittelst eines doppelschneidigen Instruments zugefügten Stichwunde, betrug die Länge des Eingangs der Stichwunde 1 1/2 Zoll und die Tiefe des Stichkanals 4 1/2 Zoll von der linken Seite schief nach unten; der Stich drang nämlich zwischen den oben benannten Rippen durch, berührte die Spitzen des Herzens, drang in das Zwergfell, in die Leber, zum Theil in den Magen. Die Verletzung mußte demnach als eine vierfach tödtliche angesehen werden, und konnte nur von einem der geübtesten Mordmörder ausgeführt werden; hiermit muß sich auch aller Verdacht des Selbstmordes heben. Bei der am 16. Dez. Morgens gegen 10 Uhr stattgehabten Beerdigung zeigte sich ohne Unterschied des Standes die rührendste Theilnahme, und kein Auge blieb bei Einsenkung der Leiche dieses Unglücklichen in die kühle Erde trocken. Eben so rührend war die am Grabe gehaltene Leichenrede. Uebrigens ist noch keine Spur des Thäters entdeckt worden. — Von Würzburg vernimmt man, daß ein Schauspieler und zwei andere Individuen verhaftet worden sind.“

## K u r h e s s e n.

Aus dem Kurhessischen, 27. Dez. In Folge der unruhigen Auftritte, welche in Marburg statt gefunden haben, brechen heute von Kassel 400 Mann Schützen nebst 2 Feldstücken und eine halbe Schwadron Gard du Corps dahin auf. Obgleich die Ruhe vollkommen wiederhergestellt ist, scheint man doch die Gegenwart von Truppen für nöthig zu halten, um die Teilnehmer an dem Tumult zur Untersuchung und zur Strafe zu ziehen. Bei dem Volksaufstande scheint es besonders dem vor Kurzem erst von Kassel nach Marburg gesandten neuen Polizeispektor Bücking gegolten zu haben. Er hat viele Wunden und Quetschungen davon getragen und war großer Lebensgefahr ausgesetzt. Da die Bürgergarde, welche die Hauptwache inne hatte, zu schwach war, so wurde es dem Pöbel nicht schwer, in die Hauptwache einzudringen; mehrere stiegen durch die Fenster ein. Das Marburger Landgericht hat bereits die Untersuchung begonnen. Gleich den folgenden Tag wurden drei hiesige Einwohner, als überwiesen, unter denen sich befunden zu haben, welche durch die Fenster in die Hauptwache stiegen, zur Haft gebracht. Man hofft, durch die Aussagen dieser zur Entdeckung mehrerer Teilnehmer zu gelangen.

(Schw. M.)

## W a l d e c k.

Arosen im Waldeckischen 26. Dez. Der Fürst von Waldeck war ein beträchtliches Kapital, welches er durch Darleihen empfangen hatte, dem Kurfürsten von Hessen schuldig gewesen, über welches aber der Kaiser Napoleon nach Errichtung des Königreichs Westphalen, so wie über andere Kapitalien, welche der Kurfürst von deutschen Fürsten zu fordern hatte, verfügt hatte. Diese Schuld war vom Kaiser unserem Fürsten erlassen worden, um ihn in den Stand zu setzen, die außerordentli-

chen Kosten der Ausrüstung des Kontingents, als Mitglied des Rheinbundes, zu bestreiten. Der Kurfürst von Hessen aber hatte nach seiner Restauration diese Schuld reklamiert, und es war in Frankfurt ein Vertrag mit Kurhessen abgeschlossen worden, wodurch die fragliche Schuld auf 1 Mill. Thaler festgestellt und Waldeck'scher Seits sich verbindlich gemacht wurde, dieses Kapital mit 2 pCt. also 20,000 Thlr. jährlich zu verzinsen, auch nach und nach durch Rückzahlungen das Kapital zu tilgen. Hr. von Rothschild, der vor Kurzem von Kassel hier ankam, hat, wie man vernimmt, nunmehr einen anderen Vergleich zu Stande gebracht. Wie man hört, so übernimmt er die Schuld dergestalt, daß das Kapital auf 600,000 Rthlr. herabgesetzt wird, dagegen er an Kurhessen die Zinszahlung zu 4 pCt. in Zukunft leistet. (S. M.)

#### W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 30. Dez. Der Rechnungsabschluss der württembergischen Sparkasse auf den 30. Juni 1833 zeigt folgenden Zustand dieser Kasse an: 1) Aktivstand. Kapitalien und Zinsausstände, so wie Kassenvorrath 1 Mill. 165,068 fl. 56 fr. 2) Passivstand. Ordentliche und außerordentliche Einlagen und Zinse aus denselben 1 Mill. 111,158 fl. 6 fr. 3) Vermögensüberschuß 53,910 fl. 50 fr.

#### D e s t e r r e i c h.

Linz, 24. Dez. In der Befestigung unserer Stadt wird thätig gearbeitet, und bis zum nächsten Frühjahr wird sie in völligen Vertheidigungsstand gesetzt seyn. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian ist unablässlich beschäftigt, die Arbeiten zu leiten, und erwirbt sich dadurch ein großes Verdienst um den Staat, denn schwerlich möchte ein stärkerer Waffenplatz zu finden seyn, der mit so geringem Geldaufwand hergestellt worden. Die Vertheidigungsthürme sind meistens vollendet und das nöthige Geschütz herbeigeschafft; es wird nach Maßgabe der fortschreitenden Arbeiten in den Batterien aufgestellt. Für jeden Reisenden ist unsere Stadt jetzt sehenswerth, theils wegen ihrer militärischen Bedeutsamkeit, theils wegen der nun völlig errichteten Eisenbahn, die besonders für den Salztransport lebhaft benützt wird. In andern Ländern hat man der Eisenbahnen viele errichtet, schwerlich aber möchte man bei einer mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben. Ueber tiefe Klüften geführt, an vielen Orten einer Brücke ähnlich, nimmt sie einen ungewöhnlichen Flächenraum ein und bildet ein wahres Kunstwerk. Die großen Kosten, die sie verursachte, werden indessen durch ihre starke Benützung gedeckt werden.

(Allg. Ztg.)

#### P r e u s s e n.

Berlin, 27. Dez. Se. königl. Hoheit der Prinz von Dranien und höchstdeffen Sohn, der Prinz Wilhelm königl. Hoheit, sind nach St. Petersburg, und Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist nach dem Haag abgereist.

Koblenz, 28. Dez. Das Wasser steht in mehreren niedriger gelegenen Theilen der Stadt; — in der Kastorgasse sind die Wohnungen gleicher Erde mehrere Fuß angefüllt. Die große Heerstraße ist, sowohl zwischen Köln und hier, als auch zwischen hier und Mainz an mehreren Punkten überschwemmt, so daß die Kommunikation im Stocken ist. — Die Rheinhöhe am hiesigen Pegel ist 23,7. Gestern war sie 24,9.

— Am 14. d. hatte sich, auf die Einladung des Professors Kaufmann zu Bonn, eine Gesellschaft rheinischer Gutsbesitzer und Landwirthe daselbst eingefunden, um den Verein zur Beförderung der Landwirthschaft am Niederrhein zu gründen. Professor Kaufmann eröffnete die Sitzung mit einer dem Zwecke des Vereins entsprechenden Rede, trug sodann den Organismus und die Statuten vor, und forderte, nachdem beide (letztere mit wesentlichen Modifikationen) angenommen worden, die Gesellschaft zur Wahl eines Vorsitzenden aus dem Stande der Gutsbesitzer auf. Die Wahlzettel ergaben, nachdem sie geöffnet worden waren, vier der anwesenden Mitglieder, nämlich: Freih. v. Carnap auf Bornheim, Graf zur Lippe, Professor Kaufmann und Generallieutenant Freih. v. Vincke. Nachdem der Letztere, welchem die meisten Stimmen zugefallen waren, den Vorsitz abgelehnt hatte, wurde derselbe dem Freih. v. Carnap einstimmig zuerkannt, und der Termin für die nächste Versammlung auf den 1. März k. J. angesetzt.

#### F r a n k r e i c h.

Paris, 28. Dez. Der König hat das Schiff Kuror besucht, und dem Kapitän Berninac 2000 Fr. für die Mannschaft einhändigen lassen.

— Die Sentinelle des Pyrenées versichert, daß die Gährung in Catalonien und Aragon so hoch gestiegen sey, daß die Empörung demnächst allgemein ausbrechen könne.

— Am 3. Dez. hat die Abtheilung von Dran über 6000 arabische Reiter auf der Ebene von Tamezuat, 10 Stunden von Dran, einen glänzenden Sieg erfochten. Der Kampf dauerte 13 Stunden; die Franzosen verloren 1 Todten und 25 Verwundete.

— Es soll ein neuer Generalcommandant in die westlichen Departements geschickt werden, um die Chouanerie zu unterdrücken.

Von den französischen Gränze, im Dezember. In Betreff der Koalitionen der Arbeiter in Frankreich haben die Untersuchungen Resultate zu Tage gefördert, die für jeden unbefangenen Beobachter der heutigen Weltlage von der äußersten Wichtigkeit sind. — Liest man die vor den Zuchtpolizeigerichten von Paris gepflogenen Verhandlungen, so kam man nachstehende Thatsachen keinen Augenblick für zweifelhaft halten. — 1) Die Koalitionen der Arbeiter sind nichts weniger als ein Erzeugniß einer materiellen und momentanen Noth, die etwa wirklich Bedürftige zur Verzweiflung und zur Auslehnung ge-

gen die gesellschaftliche Ordnung führte. Wenn z. B., wie aus dem Plaidoyer des Advokaten Claveau hervorgeht, jeder fleißige Schneidergehülfe in Paris täglich 5 Franken verdienen kann, wenn die Meister selbst sich erbieten haben, durch Beiträge für die Kranken und der Arbeit Unfähigen zu sorgen, so dürfte wohl als gewiß anzunehmen seyn, daß in diesem Augenblicke in Paris materielle Beschwerden, wie sie auch wohl in frühern Zeiten Aufstände der Handwerker erzeugten, nicht obgewaltet haben. 2) Dagegen ist es zur Gewißheit erhoben, daß jene bedrohlichen Erscheinungen theils ein Resultat gewisser Theorien und Grundsätze, die man in der geistigen Sphäre der Arbeiter in Umlauf zu setzen gewußt, theils das bestimmte Produkt der planmäßigen und mit großer Berechnung und Uebereinstimmung geführten Umtriebe einer Faktion gewesen sind, in deren Händen die verhafteten und verurtheilten Chefs der Arbeiter nichts als blinde Werkzeuge waren. — Diese Faktion ist es gewesen, die hinter dem Vorhange die Bewegungen leitete, die Verbindung unter den Koalitionen aufrecht erhielt, die Korrespondenz führte, die Manifeste und Proklamationen lieferte, die Pläne zu den Koalitionen mit großem Scharfsinne ausarbeitete, die präzise Ausführung derselben sicherte, und für die Sache der Arbeiter in den Journalen schrieb. — Eben diese Faktion, die Seele der ganzen Unternehmung, hat sich bis jetzt entweder der Entdeckung oder durch die unangreifbare Position, in die sie sich zu setzen gewußt, der Verfolgung glücklich entzogen. 3) Der Plan selbst war in den Erlassen und Bekanntmachungen der Koalition mit großer Kühnheit als ein allgemeiner Angriff der Armen gegen die Reichen bezeichnet. — Er umfaßt nach dem Entwurfe der Leiter der Bewegung nicht bloß Frankreich, sondern gleichzeitig haben sich dieselben Erscheinungen auch in England gezeigt, wo ebenfalls die Arbeiter, nach dem Muster der irländischen Assoziationen, sich in geheime Gesellschaften zusammen zu thun beginnen, sich durch wechselseitige Eide zum tiefen Stillschweigen verbinden und das Wort geben, nur nach den von der Gesellschaft vorgeschriebenen Bedingungen arbeiten zu wollen. Die äussere Verbindung dieser Erscheinungen in beiden Ländern abzulängen, scheint den revolutionären Blättern nicht einmal der Mühe werth. Eben so wenig stellen sie ihren eigentlichen Zweck in Abrede, wie denn kürzlich noch ein Korrespondent im Morning Chronicle denselben ausdrücklich und mit der entschiedensten Freimüthigkeit als: Krieg dem Eigenthum! bezeichnete. Nicht minder legen zahllose Hindeutungen den Plan der Propaganda nur zu deutlich an den Tag, Deutschland ebenfalls in den Kreis dieser Bewegung zu ziehen. 5) Die letztere hat nicht erst seit heute oder gestern begonnen, sondern aus den oben angeführten Verhandlungen erhellt, daß bald nach der Julirevolution schon in zahlreichen Gesellschaften mit angeblich philanthropischen Zwecken der Same ausgestreut worden, der jetzt seine Früchte zu tragen beginnt. Eben dieselben belehren uns auch über den bedrohlichen Punkt, bis zu welchem die Ausführung des großen Werkes bereits gediehen ist. Schon im Jahre 1832 haben die Arbeiter in Paris eine Erhöhung ihres Lohnes

durchgesetzt, dann im Spätherbste des laufenden Jahres, 10,000 an der Zahl, eine förmliche Belagerung der großen Ateliers unternommen, Schildwachen an deren Thüren gestellt, diese von zwei zu zwei Stunden abgelöst, jeden Ein- und Ausgehenden durchsucht, Versammlungen zu 3 bis 4000 Mann gehalten, Beschlüsse gefaßt, Urtheile vollstreckt, eine permanente Kommission errichtet und dieses Alles nicht ein oder zwei Tage, sondern zwei volle Monate durch. — 5) Durch die Verhaftung und Verurtheilung einiger Individuen aus der Klasse der Arbeiter ist, selbst im glücklichsten Falle, die Gefahr nicht einmal vermindert, noch weniger beseitigt, sondern nur auf unbestimmte Zeit vertagt. So lange die Regierung nicht wagen darf, die Gesellschaften auszurotten, die im Hintergrunde aller dieser Erscheinungen stehen und unermülich das Feuer schüren, so lange sie die Macht nicht besitzt der revolutionären Presse Herr zu werden, die jetzt mit nur zu sicherem Erfolge sich unermülich an die Proletarier wendet, — so lange schwebt das Verhängniß eines neuen Bauernkrieges über dem Haupte der Länder, in denen es der Revolution verstattet gewesen, so vortheilhafte Stellungen zu nehmen. 6) Was endlich die eigentlichen tiefer liegenden Ursachen dieser neuen furchtbaren Symptome betrifft, die der Gesellschaft ihr Zergehen in ihre Elemente verkünden, so sey es erlaubt in dieser Beziehung auf eine überaus merkwürdige Aeußerung des Advokaten Claveau zu verweisen, der vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris als Anwalt der Schneidermeister auftrat, die auf Schadensatz gegen die renitirenden Arbeiter klagten. — Nachdem er in einer trefflichen und lichtvollen Rede die Thorheit und den Frevel derer geschildert, die, statt durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit selbst ein Vermögen zu erwerben und ihre Lage zu verbessern, dem Besitze den Krieg ankündigen und den Unterschied zwischen Meistern und Arbeitern aufheben wollen, einen Unterschied, der der ewigen Ordnung der Natur in den menschlichen Dingen seinen Ursprung verdankt, ruft er aus: „Ihr Urheber der Revolution von 1789 würdet ihr niemals geglaubt haben, daß einst die Arbeiter den Stock in der Hand und die großen Prinzipien im Munde, in Masse kommen und zu ihren Meistern sagen würden: Ihr seyd lange genug glücklich gewesen, jetzt geht, jetzt ist die Reihe an uns, nun laßt uns genießen oder zittert! Aber genau dasselbe hat beim Ausbruche der Revolution der Reich des aufgeklärten Mittelstandes zu den Ständen gesagt, die damals über ihm standen. Und hätten die Urheber der Revolution wirklich nicht daran gedacht, daß einst die Stunde der Vergeltung auch für die neuen Eigenthümer schlagen würde, daß einst die Proletarier diese genau aus denselben Gründen aus ihrem Besitze weisen könnten, — so hätten sie bloß einen neuen Beweis der menschlichen Kurzsichtigkeit und Verblendung geliefert, die im hoffährigen Dünkel stets der Nemesis vergift, die mit demselben Maaße der Sünden der Menschen zu messen pflegt, mit dem sie Andern maßen als ihnen die Gewalt gegeben war.“

(Allg. Ztg.)

## G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 25. Dez. Der Globe meldet, Frankreich und England hätten dem russischen Kabinet erklärt, sie betrachten den russisch-türkischen Vertrag als nichtig und nicht vorhanden und als wäre er niemals unterzeichnet worden. Darauf erwiedert ein Morgenblatt, man sagt, Rußland habe geantwortet, daß es von seiner Seite jene Erklärung als nicht übergeben betrachte. Der Globe weiß darüber nichts gescheides zu sagen, als daß ein solches Wortspiel schief sey, und doch mußte er fühlen, wenn jene Erklärung wirklich dem russischen Kabinet gemacht wurde, dieses kaum eine andere als die obige Antwort darauf geben konnte. Konsequent müßte jene Erklärung, besonders nach einer solchen Antwort, zu stärkern Maasregeln führen, dazu scheint aber England weder nach dem Globe noch nach dem Courier geneigt zu seyn, und so bliebe es einstweilen bei der fehlgeschlagenen Erklärung. Das scheint der jetzige Stand der Sache zu seyn, worüber die Blätter so großen Lärm erhoben hatten.

Das Scharlachfieber hat im November zu Manchester 580 Kinder hinweggerafft.

## I t a l i e n .

Aus dem neapolitanischen wird berichtet: In der Nacht zum 27. Nov. hat man auf der Insel Ischia ein Erdbeben verspürt, welches aber keinen Schaden anrichtete. — Die Ausbrüche des Vesuvius dauern fort. Am 30. Nov. bemerkte man im alten Krater zwei neue Oeffnungen nach der Seite von Torre del Greco, 70 Fuß von einander entfernt, welche nicht blos Steine und Flammen auswarfen, sondern aus denen auch zwei Ströme vulkanischer Materien in äußerst flüssigem Zustande, jeder etwa 50 Fuß breit, hervorquollen. Diese Lavaströme floßen bis an den Saum des Berggipfels, wo sie sich über der alten erloschenen Lava theilten, indem ein Arm die Richtung nach der Ebene delle Ginestre, der andere nach Boscotrecase nahm. Der Letztere war fast erloschen, doch erhob sich noch aus dem alten Krater eine Rauchsäule, die der Wind hin und her wehte. In der Nacht zum 1. Dezbr. hatte man in der ganzen Gegend des Vulkans einen Aschenregen.

## S p a n i e n .

Bordeaux, 26. Dez. Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Befehlshaber von Irun entsetzt worden, allein wir zweifeln sehr daran; er hat jetzt noch weit größere Gewalt als früher, so daß der Alcade von Sacas ganz muthlos ist.

Zabala hat, wie es heißt, den Alcaden von Leguencio erschießen lassen, weil er sich geweigert, den Befehl zu verkündigen, welcher alle junge Leute für die Sache Don Carlos unter die Waffen ruft.

Ein vor 8 Tagen von Bilbao nach San Sebastian abgegangener Wagen ist fünfmal von den Karlisten angehalten worden, und ist bis jetzt noch nicht an dem Ort seiner Bestimmung eingetroffen.

Wie es heißt, ist es in den Umgebungen von Guernica

zu einem solchen Treffen gekommen, wie seit dem Ausbrüche der Unruhen noch keines statt gefunden. Der Brigadier Benedicta stieß mit seinen 500 Mann auf 2000 Mann Insurgenten, von Zabala befehligt. Dieser soll sich in einem Dickicht aufgestellt und den Regierungstruppen einen empfindlichen Verlust zugefügt haben. Die Garde soll an 200 Tödtte und Verwundete zählen, und die Linientruppen 80 Tödtte und 150 Verwundete haben. Bestätigt sich dieser Bericht, so dürfte es die Regierungstruppen entmuthigen und die Karlisten neuerdings erheben.

Ein gestern aus Madrid eingetroffener Kurier hat uns die Neugierkeit mitgebracht, daß General Pastor (nicht mit El Pastor zu verwechseln) von Bergarra nach Aspeitia marschire und nicht weniger als 2000 Mann unter seinen Befehlen hat. Er will die Karlisten gleich nach seinem Eintreffen aus dieser Stellung verjagen; zu diesem Behufe hat er auch dem Obersten Jauregui (El Pastor), der in Franca stand, zu sich nach Aspeitia berufen.

Nach andern Berichten aus Bayonne wird das Gefecht bei Guernica für nicht so bedeutend gehalten. Der Verlust der Regierungstruppen soll sich nur auf 65 Mann belaufen.)

## P o r t u g a l .

Nach Briefen aus Lissabon vom 18. Dez. in englischen Blättern haben die spanischen Truppen auf mehreren Punkten die portugiesische Gränze überschritten und sich gegen Portalegre, Marvao und Elvas gewendet, angeblich um die Karlisten zu verfolgen. Der Marschall Macdonald wird nun als Befehlshaber des Heeres bei Don Miguel angegeben.

## R u ß l a n d .

St. Petersburg, 18. Dez. Unterm 3. d. M. haben Se. Maj. der Kaiser den Dr. der Theologie und Professor an der Helsingforsker Universität, E. G. Melartiu, zum Erzbischof von Finnland ernannt.

— Am 25. Nov. wurde zu Dorpat die lutherische St. Johanniskirche wieder eröffnet, deren Ausbau eine Summe von 20,000 Rubel gekostet hat.

## D i n s t a c h r i c h t .

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den bisherigen Küchenschreiber Karl Stab zum Küchenmeister zu ernennen.

## S t a a t s p a p i e r e .

Wien, 23. Dez. 5proz. Metalliques 94 $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien 1225 $\frac{1}{2}$ .

Paris, 28. Dezember. 5prozent. konsol. 104 Fr. — 3prozent. konsol. 75 Fr. 5 Ct.

## Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 30. Dezember.		1/2	Papier	Geld
Oesterreich	Partial. b. Rothsch. Comp.	4	136	135 1/2
	fl. 100 Loose Comp.		—	204
	Metallig. Oblig. Comp.	2 1/2	52 1/2	—
	ditto ditto Comp.	1	22 1/2	—
	Oblig. bei Bethmann	4	85 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	89 1/2	—
	Stadtbank-Obligationen	2 1/2	—	55
Preussen	Domestikalobligationen	2 1/2	38	—
	Staatsschuldscheine	4	—	98 1/2
	Oblig. b. Rothschild in Frst.	5	—	97 1/2
	do do b. Est. à 12 1/2 fl.	4	—	90 1/2
Baiern	Prämiencheine		52 1/2	52 1/2
	Obligationen	4	—	101
Baden	Lotterieleihen à 500 fl. E. M.	4	—	—
	Rentenscheine	4	—	102 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		—	85 1/2
	Obligationen	4	—	100 1/2
Hessau	fl. 50 Loose		65 1/2	65
	Obligationen bei Rothschild	4	—	100 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 1/2
	Neue in Certificate	5	—	93 1/2
Neapel	Certificate bei Falconet	5	—	84 1/2
	Rte. perpet. bei Will.	5	63 1/2	63 1/2
Spanien	ditto	3	41 1/2	41 1/2
	Certificate bei Rothschild	5	—	—
Polen	Lotterieloose Rthlr.		63 1/2	63 1/2
Russland	Cert. bei Brunelius et Comp.	6	66	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	102 1/2

Nach dem Schlusse der Börse (1 1/2 Uhr) 5proz. Metallig 95%. 4proz. Metallig 85 1/16. Bankaktien 1487. Integrale 49 1/16. 5proz. holl. 93 1/16.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Meckel.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	27 3/4. 8.2 L.	8.3 G.	71 G.	SW.
M. 2 1/4	27 3/4. 7.7 L.	9.7 G.	71 G.	SW.
N. 7 1/2	27 3/4. 7.4 L.	9.6 G.	75 G.	SW.

Trüb und zuweilen regnerisch — Abends sehr windig.

Psychrometrische Differenzen: 1.0 Gr. 1.5 Gr. 0.6 Gr.

### Theateranzeige.

Freitag, den 3. Januar: Ein Stündchen in Pyramont, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Topfer. Hier-

auf: Der Jude, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Kumberland.

### Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.

Die große Anzahl von Auswanderern, welche sich, wie in den frühern, auch in dem bald verfloßenen Jahre zur Einschiffung und Ueberfahrt nach den vereinigten Staaten von Nordamerika hierher wandte, liefert fortwährend den Beweis, daß Bremen mannigfache Vorzüge vor andern Seep lägen dazu darbietet, und ist demnach mit Recht zu erwarten, daß auch für die Folge ein großer Theil seine Richtung auf hier nehmen werde. Dieses in meiner Stellung als von Seiten der Regierung zur Annahme und Beförderung von Auswanderern und zur Expedition der Seeschiffe angestellte und beedigtter Schiffsmäkler, berücksichtigend, habe ich es für zweckmäßig gehalten, um den Auswanderern zur Erreichung ihrer Absicht möglich behülftlich zu seyn, mich mit

dem Hrn. Ludw. Fleischmann in Münden

in Verbindung zu setzen, so wie ich schon seit längerer Zeit mit

dem Herrn Georg Schepeler in Frankfurt a. M.

fortwährend in Verbindung stehe. Ich ersuche demnach diejenigen, welche sich bei Zeiten eine Schiffgelegenheit zur Ueberfahrt sichern wollen, sich an meine obigen Herren Agenten zu wenden, die ich in den Stand setzen werde, auf alle dahin gehörige Anfragen genügende Auskunft zu ertheilen. Da Hr. Fleischmann früher in Geschäften eines hiesigen Handlungshauses selbst sich ein Jahr in Amerika aufgehalten, und die Gegenden des Ohio, Mississippi u. s. w. bereiset hat, so ist derselbe auch noch im Stande, Aufschluß über ein und andere Verhältnisse daselbst, die vielleicht manchen Auswanderern willkommen seyn möchten, zu geben, wozu sich derselbe auch gerne bereitwillig erklärt.

Indem ich noch die Versicherung hinzufüge, daß es meine angelegentlichste Sorge seyn wird, den Wünschen eines Jeden bei Besorgung der Schiffgelegenheiten so viel als möglich zu entsprechen, bemerke ich nur, daß dafür nichts berechnet wird, auch obige Herren, so wie ich, Anfragen in portofreien Briefen prompt beantworten.

Bremen, im Dez. 1833.

Joh. Dunke,  
beedigtter Schiffsmäkler,

Es ist ein trauriges und bedenkliches Zeichen der Zeit daß in unserem einst so glücklichen, erwerbreichen deutschen Vaterlande so viele Menschen, selbst bei dem rastlosesten Fleiße den Unterhalt für sich und die Ihrigen nicht mehr erschwingen und wiederum andere auch bei dem größesten Trieb zur Thätigkeit keine Arbeit und Beschäftigung finden können; der allgemeine frühere Wohlstand daher im-

mer mehr sinkt, und überall überhand nehmende Noth und Verarmung an dessen Stelle tritt.

Nicht befremden kann es unter solchen Umständen, wenn der für das Wohl der Seinigen sorgsame Familienvater auf Mittel u. Wege zu einem bessern und sorglosern Fortkommen bedacht ist, und zu diesem Zwecke seine Blicke auf Amerika richtet, aber zu beklagen ist es, daß so viele unserer Brüder, theils aus eigenen irrigen Ansichten, theils durch falsche Vorpiegelungen anderer, verleitet werden, dahin auszuwandern, während es unstreitig besser für sie wäre zu bleiben, wo sie sind, und ihre noch sichere, wenn schon mühsame Existenz nicht himärischen Vorstellungen oder Vorpiegelungen über das Glück, welches ihrer in jedem Welttheile harre, aufzuopfern.

Zwar kann und wird wohl Niemand widerstreiten, daß die vereinigten Staaten Nordamerika's bei ihrer so geringen Einwohnerzahl und dem im Verhältniß zu dieser so großen Ueberfluß an noch unangebauten Landesstrichen des fruchtbarsten Bodens, der von der Regierung zu sehr billigen Preisen abgegeben wird, sowohl für Ackerbau, als Gewerbetreibende weit mehr Ausichten und Sicherheit zu einem guten Fortkommen darbieten, als unser überdülletes Vaterland. Dennoch ist die Auswanderung dahin nicht Jedem, Allen aber dabei die erforderliche Berücksichtigung und Vorsicht, eine gehörige Prüfung der besitzenden Mittel dazu, ein fester Plan in Hinsicht des Beginns nach der Ankunft daselbst, der Vorbereitung auf mancherlei Entbehrungen in den heimischen Gewohnheiten und Bedürfnissen, anzurathen.

Um vor übereilten Auswanderungen nach Amerika zu warnen, hat die Gesellschaft der Deutschen in Newyork (deren Mitglieder die angesehensten und achtbarsten Männer sind), die sich der Einwanderer annimmt, und sie sobald wie möglich in eine ihren Verhältnissen angemessene Thätigkeit zu bringen, aus edler Menschenliebe eine kleine Broschüre, beisteht:

Wohlmeinender Rath der Vorsteher der deutschen Gesellschaft in Newyork an Deutsche, die nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern beabsichtigen, (S. Beilage zur Karlsr. Ztg. vom 31. Okt. d. J. Nr. 302)

herausgegeben, in welchem auseinander gesetzt ist, unter welchen Umständen die Einwanderungen in jenen Welttheil zweckmäßig sind, so wie sich darin auch viele sonstige nützliche und beachtungswerthe Rathgebungen u. Winke für die Auswanderer aus Deutschland angeführt finden.

Da ich den Auftrag habe, diese Broschüre möglichst zu verbreiten, so werde ich besonders in denjenigen Gegenden, von welchen die meisten Auswanderungen statt finden, bei mehreren meiner Geschäftsfreunde Exemplare von jener niederlegen.

Hannoversch. Münden, im Dez. 1833.

Ludw. Fleischmann.

### Anzeige.

Das badische Kirchenblatt, welches sich schon jetzt einer bedeutenden Theilnahme erfreut, wird auch künftiges Jahr, und zwar nach einem erweiterten Plane, fortgesetzt, indem vom Neujahre an wöchentlich 2mal, nämlich Mittwoch und Sonntag, ein halber Bogen erscheinen. Der Preis für 52 Nummern ist 1 fl. 30 fr., der Postzuschlag für's ganze Großherzogthum 50 fr.

Freiburg, den 20. Dez. 1833.

F. Wagner'sche Buchhandlung.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichneten sind wieder patentirte preussische Zündhütchen, Neusilber-Pfeifenbeschlüge und englische Stahl-Schreibfedern in großer Auswahl angekommen, und werden im Großen wie im Dußend zu möglichst billigen Preisen abgegeben.

Karlsruhe, den 30. Dez. 1833.

Gebrüder Ettlinger.

☞ Unfehlbare Gesundheits-Sohlen gegen Rheumatismen, Gicht und Podagra von K. Willer.

Diese seit Jahren durch mich erfundene rühmlichst bekannten Gesundheitssohlen sind im ganzen Großherzogthum Baden einzig und allein ächt zu haben das Paar à 1 fl. 30 kr. bei

Carl Benjamin Gehres

lange Straße Nr. 201

in Karlsruhe.

Zur Kenntniß, wie die Gesundheitssohlen angewendet werden sollen, und zum Beweis der wahren Aechtheit derselben, ist jedes Paar mit einer Gebrauchsanweisung umgeben, und als Erfinder und Fabrikant derselben mit meinem Siegel und eigenhändiger Unterschrift versehen.

K. Willer

Karlsruhe. (Anzeige.) Chr. Griesbach dahier ist wegen Zollverhältnissen entschlossen, seinen Handel mit englisch Steingut aus Wegdword's Fabrik aufzugeben, und bietet daher Teller und Platten mit einem Nachlaß von  $\frac{1}{5}$ , oder 20 Prozent und alle übrigen Artikel mit einem Nachlaß von  $\frac{1}{3}$ , oder 33 $\frac{1}{3}$  Prozent auf die bestehenden fixen Preise an. Das Waarenlager ist gegenwärtig vollständig assortirt.

Karlsruhe, den 20. Dez. 1833.

Schreib und Notizbücher

auf verschiedene Art linirt, so wie auch unlinirt, sind, dauerhaft gebunden, jederzeit bei Unterzeichnetem zu haben.

Auch hält derselbe eine bedeutende Auswahl Distenkarton,



Neujahrswünsche und Briefpapiere, sowohl glatt als verziert, unter andern mit schönen Ansichten von Karlsruhe.

Louis Döring,  
Buchbinder,

neue Ritter- und lange Straße Nr. 157.

Karlsruhe. [Nachricht.] Um allen künftigen Anfragen bei dem unterzeichneten Bureau, ob dieses auch in Einzug der Ausstände der Herren Kaufleute, Wirthe, Apotheker, Weinbändler u. s. w. in gütlichem sowohl als gerichtlichem Wege besorge, entgegen zu kommen, sieht man sich veranlaßt, der Oeffentlichkeit hiermit zu übergeben, daß derartige Aufträge bisher immer pünktlich und schnell besorgt worden sind, auch zur Beforgung wie früher angenommen werden.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1833.

Kommissionsbureau  
Kvella.

Karlsruhe. (Besuch.) In Nr. 36 der Akademiestraße werden einige noch guterhaltene Kisten zum Verpacken von Meubles zu kaufen gesucht.

Karlsruhe. (Logis.) Lange Straße Nr. 90, bei Herrmann Haas, ist die Belle-Etage, bestehend in 3 großen Zimmern, Alkov, Balkon, Küche, nebst Keller, 2 verrohrten Dachstuben und allen sonstigen Bequemlichkeiten, so gleich oder auf den 23. Januar zu beziehen.

Ichenheim. (Holländerholzversteigerung.) Donnerstag, den 16. Januar k. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Ichenheimer Gemeindefeld, Distrikt Pfarrwald, 24 Stämme bodenliegendes Holländerholz versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Versteigerung im Wald vorgenommen werden wird.

Ichenheim, den 28. Dez. 1833.

Bürgermeisteramt.  
Schnebel.

vdt. Dreher,  
Rathschreiber.

Karlsruhe. [Brennholzbeiführungsversteigerung.] Im Ochsenwirthshause zu Kuppenheim wird Samstag, den 11. Januar 1834, Vormittags 9 Uhr, die Beiführ von 120 Klafter buchen Brennholz aus dem Rothensfelder Forst, 150 " " " Scheuerner Forst,

160 " " " Badener Forst, auf den herrschaftlichen Holzhof dahier mittelst Versteigerung in Alford begeben.

Wegen Beschätzung der Holzschläge und der Absuhrwege können sich die Steigerungsliebhaber an die betreffenden Revierförstereien wenden.

Karlsruhe, den 21. Dez. 1833.

Großherzogliche Holzhofkasse.  
Ziehl.

Karlsruhe. [Fahrrisversteigerung.] Aus der Verlassenschaftsmasse des Kanzleidieners Maximilian Stáb werden

Dienstag, den 7. Jan. k. J., im Hause Nr. 5 in der alten Herrenstraße folgende Fahrnisgegenstände, als:

Kleider, Bettwerk und Leinwand, Schreinwerk und sonstiger Hausrath, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 28. Dez. 1833.

Großherzogliches Stadtkanzleiamt.  
Kerler.

Hagsfeld. [Holzversteigerung.] Montag, den 6. Jan. k. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem Hagsfelder Gemeindefeld, sogenannten Wolfsbeckschlag, 280 Klafter 4schühiges forlen Scheiterholz und 2000 dergleichen Wellen

öffentlich versteigert werden.

Die Steigerungsliebhaber können sich an obgedachtem Tag und Stunde bei dem neuen Brunnen am Hagsfelder obern Walddore einfinden. Die Konditionen werden den Steigerungsliebhabern auf dem Plat, wo die Steigerung vorgenommen wird, bekannt gemacht werden.

Hagsfeld, den 30. Dez. 1833.

Bürgermeisteramt.  
Linder.

Hüfingen. (Gläubigeraufruf.) Zur Richtigkeit der Verlassenschaftsmasse des zu Donaueschingen verstorbenen Hrn. Majors v. Koller fällt eine Liquidation der Passiven nothwendig. Es werden daher alle jene, welche eine rechtliche Forderung an diese Masse zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag, den 14. k. M. u. J.,

vor der Theilungskommission zu Donaueschingen selbst, oder durch einen gebüßig Bevollmächtigten, unter Vorlage der erforderlichen Beweiskunden, in Original oder beglaubigter Abschrift, richtig zu stellen, widrigenfalls sie sich selbst es zuzuschreiben hätten, wenn jene bei der hierauf erfolgenden Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben.

Hüfingen, den 27. Dez. 1833.

Großh. bad. k. f. Amtsrevisorat.  
Zopf.

Karlsruhe. [Gläubigeraufforderung.] Wer an den Nachlaß des Kanzleidieners Maximilian Stáb irgend eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

binnen 14 Tagen,

von heute an, bei Hrn. Küchenmeister Karl Stáb, im Hause Nr. 5 in der alten Herrenstraße, um so bestimmter anzugeben und richtig zu stellen, als sonst die Erbtheilung geschlossen und das Vermögen den zum Theil von hier entfernt wohnenden Erben ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 28. Dez. 1833.

Großherzogliches Stadtkanzleiamt.  
Kerler.

Weinheim. [Praktische Bescheid.] Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Gantasse des verlebten Christoph Friedrich dahier bei der heutigen Liquidation nicht angemeldet haben, werden von derselben ausgeschlossen.

Weinheim, den 2. Dez. 1833.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Bed.

Lahr. [Verladung und Fahndung.] Der ledige 17 Jahr alte Andreas Hurst von Sulz hat sich eines Diebstahls schuldig und flüchtig gemacht. Derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

bei diesseitiger Stelle zu sistiren, und sich über das ihm zur Last gelegte Verbrechen zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt werden würde.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf Andreas Hurst zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu arrestitiren, und hiebei zu liefern.

Lahr, den 20. Dez. 1833.

Großherzogliches Oberamt.  
Lang.